

# Der Angriff

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **11 (1905)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 2. Der Angriff.

Doch, wir sind noch im Jahre 1795. Es war 1794 ein Buch erschienen, das für die Schweiz und besonders für unsre jungen Leute in Bern von hohem Interesse war, Der bekannte Dichter, Graf Friedrich Leopold zu Stolberg, hatte in den Jahren 1791 und 1792 eine Reise gemacht, über die er eine Beschreibung herausgab unter dem Titel: „Des Grafen F. L. zu Stolberg Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien etc.“ Da die Reisenden auch durch Bern gekommen waren, so sprach sich der Verfasser über die Wahrnehmungen aus, die er da gemacht hatte. Im ganzen war sein Eindruck ein durchaus günstiger, und er spendete der Staatsverwaltung und dem blühenden Stand des Volkslebens ein hohes Lob. Damit aber auch der Schatten nicht ganz fehle, der dem Bilde erst Nachdruck und Haltung verleiht, sprach er sich über zwei Dinge, die er beobachtet hatte, tadelnd aus. Einmal über die Sitte des Riltgangs auf dem Lande, die ihm als Norddeutschem seltsam und sonderbar vorkam. Sodann über das Institut des äußern Standes, von dem er bei seinem Aufenthalt in der Stadt einiges gehört hatte, und zwar nicht Vorteilhaftes. Er schrieb darüber folgendes<sup>1)</sup>: „Ein sonderbares Institut, welches von der Weisheit der Väter zeuget, ist jetzt sehr in Verfall gerathen. Ich meine den Außern Stand. So nennt man eine Gesellschaft von Jünglingen und jungen Männern, welche unter sich eine Republik nach dem Muster der vaterländischen vorstellen. Chemals

---

<sup>1)</sup> Tom. I. pag. 186; Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold, Grafen zu Stolberg. (1827), Bd. VI. 214.

schlossen sie Krieg, Frieden und Bündnisse und handelten eingebildete Geschäfte mit Eifer und Fleiß ab. Jetzt vergeben sie nur noch unter sich die Würden der Republik. Jeder, welcher eine solche Schattenwürde erhält, gibt etwas in die Kasse. Aber gleichwohl ist diese Gesellschaft in ansehnliche Schulden gerathen, weil die jungen Herren mehr auf Lustparthien und Pikeniks, als auf Erfordernisse der Einrichtung wenden. Schon lange haben sie, den Charakter der Nachahmung und zugleich den Zustand ihrer rückgängigen Finanzen emblematisch vorzustellen, einen Affen, der auf einem Krebs reitet, zum Wappen erwählt. Es bleibt von dieser edlen Einrichtung fast nichts Wesentliches übrig, als die Schulden. Da Jedem, welcher Genosse dieser Gesellschaft ist, eine Stimme bey der Wahl zum großen Rath anzurechnet wird, so lassen sich einige noch den Abend vor der Wahl darin aufnehmen."

So der edle Graf, der von irgend einem seiner Bekannten in Bern in dieser Weise über den äußern Stand unterrichtet worden war und jedenfalls ohne eigene Wahrnehmung und nähere Untersuchung dieses Urtheil zu dem seinigen gemacht hatte.

### 3. Die Verteidigung.

Darüber war nun große Entrüstung im hohen äußern Regiment. Die jungen Leute waren sofort entschlossen, sich diese Kritik nicht gefallen zu lassen, und es fanden im Schoße des Rates Verhandlungen statt, die uns das Ratsmanual des äußern Standes, das nebst dem größten Teil des Archivs der Gesellschaft in den Besiz unsrer Stadtbibliothek übergegangen ist, genau